

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährl. M. 1.20 ausserhalb desselben M. 1.30. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. Zeitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pf. Auswärtige 10 Pf. die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pf. die Petizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Die Lösung in Marokko.

Aus Paris wird der „Reff. Ztg.“ u. a. geschrieben: „Der marokkanische Streit, der einen Augenblick auf europäischen Boden überzuspringen schien, ist jetzt in seinen eigenen Kreis zurückgedrängt. Der junge Sultan in Fez wird anfangen, die Rolle des „kranken Mannes“ zu spielen, die seinem Kollegen in Konstantinopel seit Jahren so gut bekommt. Und vielleicht werden die beginnenden diplomatischen Rivalitäten in Marokko kein anderes Resultat zeitigen als das, daß schließlich doch keine einzige Macht dazu gelangt, das Land vollkommen unter ihren ausschließlichen Einfluß zu bringen. Nennstliche Gemüter haben den Boden in Fez zwar für sehr gefährlich. In Wirklichkeit scheint er aber weniger vulkanisch zu sein als Konstantinopel, wo sich ungleich wichtigere Interessen der europäischen Staaten durchkreuzen. Man darf auch das Beispiel Egyptens heranziehen. Zwanzig Jahre lang wurde ein Krieg zwischen England und Frankreich an die Hand gemalt und zuletzt haben sich die beiden Länder gerade an dieser Stelle am engsten einander genähert. In Marokko liegt die Sache noch einfacher. Die Diplomaten, die jetzt dort operieren, müßten schon außerordentlichen Leichtsinns beweisen, wenn sie durch irgend einen provozierenden Schritt die öffentliche Meinung in Frankreich und Deutschland aus der bisherigen Kühle zu einer explosionsspannung erhitzen wollten. Hier in Frankreich hat Herr Delcassé politischer Schnitzer jedenfalls sehr vorteilhafte Nebenwirkungen gehabt. Er hat den Absolutismus zerbrochen, dessen sich das Ministerium des Auswärtigen seit dreißig Jahren erfreute. In der Marokko-Debatte hat die Deputiertenkammer gezeigt, daß sie die diplomatische Kontrolle ebenso streng ausüben will wie die unpolitische. Bisher entschuldigte die Revanche alle Kleinlichkeiten des Ministers, und es ist darum doppelt beachtenswert, daß das Parlament gerade Deutschland gegenüber zum erstenmal dem Vetter der auswärtigen Politik eine grausame Jenseit für die Vergangenheit und eine gebundene Marschroute für die Zukunft erteilt hat.

Wenn es noch eines weiteren Zeichens bedürfte, wie wenig sich das Land um Marokkos willen zu Unflugheiten vorziehen lassen möchte, so wurde es jetzt vom König von England geliefert. König Edwards Aufenthalt erregt kaum mehr Aufmerksamkeit als die zahlreichen Besuche des Königs der Belgier. Diese Ruhe der Pariser ist die beste Antwort auf die Speereien der englischen Presse, die mit dem Incognito, das sich der König auftrug, auch unzufriedener ist als die Franzosen. Sein Besuch hat ja selbst in den für offiziös geltenden Blättern beruhigend gewirkt. Der „Figaro“ verkündet in aufsehendem Deut, daß „nach den letzten Unterhaltungen in Paris die hohen Kreise der englischen Politik nicht zu glauben scheinen, der gegenwärtige Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland könne Komplikationen herbeiführen.“ Noch deutlicher ist der „Temps“. In einem Artikel beklagt er zwischen den Zeilen wiederum den enormen Schnitzer, den Delcassé mit der Ignorierung Marokkos begangen hat, und bekennet sich resigniert zu der Einsicht, daß in Fez ein Rivalitätenstreit beginnen wird, der glücklicherweise ohne Rückschlag auf Europa übertragen werden könne.“

Hoffentlich! Denn die ganze Geschichte wäre kaum die Knochen eines „pommerschen Grenadiers“ wert!

R.-K. Sicheres Sparen.

Vom Strumpf zur Sparkasse — ist ein volkswirtschaftlicher Fortschritt, der noch kein großes Alter zählt. Die älteren Semester wissen es noch recht wohl, daß es früher eben Sitten war, die ersparten Groschen und Taler zumeist in blankem Gelde, das stets verfügbar dalag, in eigenen Hause aufzubewahren. Die „Kasse“ war häufig im Strumpf oder auch der Strohsack, auf dem sich das Gemmebett aufbaute. Es gehörte viel Erziehung dazu, in den weiteren Volkskreisen das Verständnis, nicht das Sparen, sondern für die Sparkassen zu wecken und das Vertrauen zu diesen neuartigen Einrichtungen immer mehr zu stärken.

Ebenso wichtig als das Zusammensparen eines Zinsgroschens ist auch dessen sicheres Erhalten. Instinktiv

ist der Sparer von Mißtrauen gegen Neues und Unbekanntes erfüllt und doch weiß er oft selbst nicht besseren Rat. Mit Kapitalanlagen haben nicht nur diejenigen zu tun, die in regelmäßigen Zwischenräumen aus ihrem Geschäftsbetriebe, dem Ergebnis ihrer sonstigen Tätigkeit oder dem Ertrag ihres Vermögens Beiträge übrig behalten; vielmehr sind es alle, die aus Pflichtgefühl in den Tagen der Erwerbsfähigkeit für Alter und Krankheit vorsorgen.

Wie aber legt der Sparer sein Geld am sichersten und ertragreichsten an? Ein berühmter Finanzmann pflegte, um Rat über die beste Anlage gefragt, zunächst die Gegenfrage zu stellen: „Wollen Sie gut essen oder gut schlafen? Beides zusammen kann man nicht haben.“ Die Antwort ist in der Tat schwer, recht schwer; der Sinn aus der Gegenfrage des Finanzmannes ist leicht erkennbar. Wir nehmen als obersten Gesichtspunkt: die Sicherheit, dann erst der Ertrag. Bei allen Anlagen aber, beweglichen oder unbeweglichen, sind jedenfalls folgende vier Eigenschaften zu prüfen und beim Entschluß zu berücksichtigen: Sicherheit, Ertrag, Veräußerlichkeit und Gewinnmöglichkeit. Zu den beweglichen Werten gehören Wertpapiere, die unbeweglichen sind Liegenschaften (Grundstücke und Häuser). Um es auch zu erwähnen, so gehört die Erwerbung von Patenten zu den Dingen, die mit größter Vorsicht anzufassen sind. Da es indessen nicht in unserer Absicht liegt, Spekulanten gute Ratschläge zu geben, die doch nicht beachtet würden, so wenden wir uns zu den Sparanlagen, an die sich der normale Sparer hält.

Von den Sparkassen sind die unter staatlicher Aufsicht stehenden oder von Staat oder Gemeinde errichteten den privaten vorzuziehen; denn sie sind nicht ins Leben gerufen, für sich selbst Geld zu verdienen, sondern das Gemeinwohl zu fördern. An Sicherheit kommen den öffentlichen Sparkassen gleich die unter Kontrolle stehenden Darlehenskassenvereine.

Bei Einlagen bei Privatbanken, wie sie insbesondere im Geschäftsleben der Kontokorrent-Verkehr notwendig macht, hat sich der Einleger die vertrauenswürdigste Adresse auszusuchen.

Die Geldanlage in Aktien und ähnlichen Spekulationspapieren erfordert viele Erfahrung, die sich nur durch Beobachtung und leider gelegentlich auch nur durch Fingerverbrennen gewinnen läßt. Wer sich mit Aktien einläßt, muß einen genügend hohen Fonds besitzen, um eventuell von einem gelegentlichen „Überlah“ nicht dauernd geschwächt oder gar ruiniert zu sein. Höhen Dividenden steht immer wieder die Gefahr gewaltigen und raschen Sinkens der Kapitalwerte selbst gegenüber.

Als solide und leicht realisierbare Anlage dürfen deutsche Staatspapiere, Hypothekendarlehenbriefe der unter Reichsgesetz stehenden Hypothekendarlehenbanken, meist auch die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen deutscher Städte und dergl. empfohlen werden. Die letzte Frage bleibt schließlich dabei nur, ob ein Papier zu 3 1/2, 3 3/4 oder 4% sich am besten empfiehlt. Ausschlaggebend sind zumeist die Kurse der einzelnen Gattungen. Die Papiere zu 3 1/2 und 3 3/4% werden Bevorzugung verdienen, je mehr ihr Kurs unter dem Nennwert, diejenigen zu 4% je weniger ihr Kurs über dem Nennwert steht. Bei den unter Pari (Nennwert) stehenden Pfandbriefen und den 4prozentigen soweit auf längere Zeit unklünder, fällt bei der Abwägung noch ins Gewicht, daß erstere infolge der Auslösung zum Nennwert, letztere bei einer jedenfalls zu erwartenden weiteren Kurssteigerung günstige Gewinnaussichten übrig lassen.

Bei Hypotheken auf Liegenschaften sollte der Kapitalschwache Darleher sich trotz höherer Zinsgewährung auf Beleihung von Nachhypotheken lieber nicht einlassen.

Eine wichtige Sache auf dem Gebiet der Fürsorge für das Alter oder die Hinterbliebenen ist auch die Lebensversicherung. Nimmt man an, es habe jemand im Alter von 30 Jahren eine Versicherung von 10000 Mk., zahlbar beim Tode des Versicherten oder spätestens nach 25 Jahren, eingegangen, so ergibt sich eine Verzinsung der Jahreseinlagen für den Fall des Er-

lösens der Versicherung durch Tod oder Erleben des

Endtermin am	15.	20.	21.	22.	25.	Jahres
von	8 1/4	4 1/2	3 3/4	3 1/2	2 1/2	

Die Rentabilität der jährlichen Einlagen ist also erst dann geringer als 3%, wenn die Versicherung nach 22 Jahren erlischt; aber selbst im ungünstigsten Fall rentierten die Einlagen immer noch zu 2%.

So sind es die verschiedenartigsten Formen, in denen das bedeutungsvolle Sprichwort zur Wahrheit gemacht werden kann: „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!“

Auffallend schwach

Ist die Antwort der „Schwäb. Tagwacht“ auf die **Valinger Hausmann-Rede** ausgefallen. Daß die „Tagwacht“ nicht sehr viel Sachliches zur Verteidigung ihrer sonderbaren „Taktik“ würde sagen können, war ja von vornherein anzunehmen. Politischer Widersinn läßt sich nun einmal nicht symbolisch rechtfertigen. Aber daß die „Tagwacht“ mit so mangelhafter Rüstung, deren schwache Stellen jeder halbwegs Kluge auf den ersten Blick entdekt, einen Feldzug beginnen würde, hätten wir doch nicht erwartet. Das schlechte Rüstzeug bringt es mit sich, daß die „Tagwacht“ sich jetzt schon zum zweitenmal hinter der „hüllos-offiziösen“ „Nordd. Allg. Ztg.“ versteckt. Es ist humorvoll, daselbe „Reichsanzeigerblatt“, das sonst das Jahr hindurch bei der „Tagwacht“ gar nichts zu gelten pflegt, jetzt plötzlich wiederholt als den Kreuzgenossen der „Tagwacht“ gegen die Demokratie angerufen zu sehen! Heiter ist es auch, wie originell die „Tagwacht“ die Taktik des ihr in Bayern wahlwerbenden Merkantilismus nachahmt, der Angriffe auf das Zentrum immer gerne für Angriffe auf die Kirche ausgeben möchte. Die „Tagwacht“ pflegt sonst über solche politische „Taschenspielerkunststücke“, wie sie es schon genannt hat, zu lachen. Daselbe tun wir über den jetzigen Versuch der „Tagwacht“, den demokratischen Bescheid auf die sozialdemokratische Kriegserklärung als eine Unfreundlichkeit gegen die — Arbeiterschaft hinzustellen! Wenn die „Tagwacht“ wirklich hoffen sollte, mit diesem durchsichtigen Manöverchen irgend welchen Eindruck zu machen, dann müßte sie ihre Leser schon beleidigend nieder einschlagen. Das wäre freilich nichts absolut Neues mehr, wie überhaupt die ganze „Tagwacht“, „Taktik“ eine Spekulation auf die Oberflächlichkeit darstellt. Es ist selbstverständlich und wird von den einsichtigen Führern der Sozialdemokratie auch erkannt, daß die sozialdemokratische „Taktik“ die freiheitlichen Interessen mit dem Augenblick schädigen muß, mit welchem diese Taktik auf eine Schwächung der Opposition und eine Stärkung der Reaktion ausgeht. Diese einfache Wahrheit kann die „Tagwacht“ nicht in Abrede stellen; sie läßt sich auf eine Diskussion über diesen wichtigsten Punkt daher gar nicht ein, sondern sucht sich mit der Gegenbeschuldigung um die Sache herumzudrücken, die Volkspartei habe auch schon die freiheitlichen Interessen geschädigt! Selbst wenn das in ein paar Einzelfällen zutreffend wäre, würde sich daraus doch noch lange keine Entschuldigung für eine generelle Schädigung der freiheitlichen Interessen durch die Sozialdemokratie rechtfertigen lassen. Aber die Beispiele, welche die „Tagwacht“ gegen die Demokratie anführt, haben zudem keinerlei Beweiskraft. Bei der Protestbewegung gegen die Erste Kammer soll die Volkspartei die freiheitlichen Interessen geschädigt haben? Wohl des-halb, weil die Volkspartei eine allgemeine Volksbewegung gegen die Erste Kammer organisierte, während die Sozialdemokratie den Hauptkampf gegen die Demokratie, statt gegen die Erste Kammer führte? Die „Tagwacht“ braucht nur die Ravensburger Rede ihres Genossen Hildentbrand nachzulesen, um zu erkennen, wie fadenscheinig ihre Ausrede ist. Dann soll die Volkspartei die freiheitlichen Interessen bei der Gemeinbeordnung geschädigt haben! Andere Leute haben den Eindruck, daß die Volkspartei sich alle Mühe gegeben hat, die Gemeinbeordnung so freiheitlich als bei den Mehrheitsverhältnissen des Landtags irgend möglich war, zu gestalten, wobei die Volkspartei freilich jede Diktatur als der Freiheit schädlich erachtete. Schließlich



spielt die „Tagwacht“ noch auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Volkspartei — die im Reichstag übrigens vollständig geschlossen auftrat — bezüglich der Höhe des Zolltages an! Die Meinungsverschiedenheiten sind bekanntlich in keiner Partei größer als in der Sozialdemokratie; und was speziell die Zollfrage anlangt, so genügt die Nennung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schippel, um der „Tagwacht“ die Unbrauchbarkeit auch des Zollarguments zum Bewußtsein zu bringen.

Summa Summarum: Wenn die Sozialdemokratie unter Führung der „Tagwacht“ eine neue, „großzügig“ sein sollende, einseitige aber völlig unverständliche Politik machen will, muß sie diese auch durch einigermaßen großzügige Gesichtspunkte verständlicher machen können. Andernfalls ist das Urteil der Öffentlichkeit von vornherein fertig. Kleinigkeiten und Kleinigkeiten tun da keine Wirkung. Und bei der ganzen Diskussion wird die „Tagwacht“ gut daran tun, nicht zu vergessen, daß alles, was sie gegen die bürgerlichen Gegner der neuen sozialdemokratischen „Taktik“ schreibt, mehr oder weniger auch die sozialdemokratischen Gegner dieser „Taktik“ trifft!

Politische Rundschau.

Baden. Klara Zetkin und die Revolution. In der Heidelberger Stadthalle sprach die sozialdemokratische Agitatorin Klara Zetkin in zweistündigem Vortrag über den Achtstundentag. Die Rednerin vertrat im Verlaufe des Vortrags die Ansicht, die Sozialdemokratie werde ihr Ziel schließlich auf dem Wege der Evolution, sondern nur auf dem der Revolution erreichen.

Bayern. Professor Hertling ist nach seinem Streit mit Dr. Heim, während dessen ihm die bayrische Zentrumsstimme alle Liebhöflichkeit einer sterilen Polemik zu kosten gab, Bayern und seiner gegnerischen ultramontanen Hausrechtspolitik müde geworden und hat um seine Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienst gebeten.

Deutschland. Der Kölner Gewerkschaftskongress, der nächstem stattfindet, wird sich auch mit der Frage des Generalstreiks beschäftigen. Infolge dessen tritt das Organ des Buchdruckerverbands, „Der Korrespondent“, mit dem größten Nachdruck dafür ein, daß der Gewerkschaftskongress sowohl den Generalstreik als wirtschaftlichen Motiven, wie den politischen Massenstreik ein für allemal durch eine unzweideutige Resolution zurückweisen soll. Der „Korrespondent“ sagt, daß die Gewerkschaftsführer nach Möglichkeit Streikämpfe durch eine Kompromisspolitik ersetzen wollen, deren Tendenzen das Gegenteil generalstreiklicher Bestrebungen seien; die Literaten aber, in unverantwortlicher Stellung, seien die lautesten Nutzer nach dem Generalstreik. „Alle die Liebhaber, Friedeberg, Mehring, Bernstein, Zetkin, Kautsky“, schreibt das Buchdruckerorgan wörtlich, „haben noch keinen Streik mit durchgekämpft, noch in keiner Fabrik ihr Brot verdienen müssen oder in Gewerkschaftsorganisationen alle die tausend Schwierigkeiten kennen gelernt, die einer Aufwärtsbewegung der Arbeiter entgegenstehen, nur deshalb sind die Intransigenten so rasch fertig mit dem Wort, deshalb sind ihre Theorien so leichtfertig und gehen über radikales Phrasengeklänge nicht hinaus.“

Oesterreich. Die Rüstung zum Morde. Die Landesverteidigungskommission hat das Manlicher Gewehr der Waffenfabrik zu Etzger und die Manlicherpatronen der Hirtberger Fabrik für die Armeebewaffnung endgültig angenommen. Die Etzger und Hirtberger Fabrikate erwiesen sich angeblich den Mauserischen weit überlegen. Es sollen im ganzen 150 000 Gewehre und 75 000 000 Patronen bestellt werden. Die bezüglichen finanziellen Verhandlungen haben begonnen.

England. Der Marinestandal. Dem Daily Mail ist in Bestätigung der Enthüllungen des Daily Graphic aus Hongkong gemeldet worden, daß 2 weitere Schiffe, „Ocean“ und „Vengeance“, aus dem Dienst zurückgezogen worden seien, um mit neuen Geschützen versehen zu werden. Das Blatt fährt fort: „Die Frage der Ersetzung der fehlerhaften 12zölligen Geschütze der Linienschiffe der Majestic- und Albionklasse gewinnt größere Bedeutung. Wenn diese Schiffe nicht vollständig neu armiert werden und solange nicht von 2 oder 3 dieser Geschütze die volle Zahl der erwarteten Schiffe abgegeben worden ist, wird man über den wirklichen Kampfwert dieser Schiffe im Zweifel sein.“ Neben dem Graphic und der Daily Mail fangen jetzt auch Abendblätter an, sich über die Schiffsartillerie zu beunruhigen.

Im Landtag

entspann sich gestern zu Beginn eine längere Debatte über den Antrag des Zentrums auf öffentliche Ausschreibung der im Finanzdepartement zur Erledigung kommenden definitiven Stellen. Den in sachlicher Hinsicht ziemlich scharfen Ausführungen des Abg. v. Kiene gegenüber bestritt der Finanzminister zunächst, daß die B. U. einen Brang zur öffentlichen Ausschreibung sämtlicher definitiven Stellen aufstelle und daß nach dieser seit Jahrzehnten unbeanstandet gebliebenen Auslegung der Verfassung die Oberrats- und Ratsstellen im Finanzministerium tatsächlich auch nicht ausgeschrieben worden seien, wenn es sich lediglich um ein Borrücken von Kollegialmitgliedern handeln könnte. Er sei indes bereit, auch diese Stellen in Zukunft ausschreiben zu lassen; wenn sich aber hierbei, was er vermute, Anstände ergeben sollten, so werde er bei der Staatsregierung eine authentische Interpretation bezw. der Ergänzung der B. U. bewirken. Diese Erklärung vermochte die vom Minister wohl erhoffte Beruhigung nicht zu verbreiten; nach einander vertrat die Abgg. Nieber, Dr. Dieber, Hausmann-Baltingen und auch Febr. v. Sedendorff für den Antrag einer möglichst weitgehenden Publizität bei den Stellenbesetzungen ein, und der Abg. Hausmann hob dabei, vom Abg. Rembold-Malen mehrfach durch Beifallsrufe unterstützt, noch besonders hervor, daß die Gefahr des Nepotismus heutzutage weniger mehr bestehe, als früher, wohl aber die Gefahr der Beeinflussung durch das Verbindungsweesen und die „alten Herren“. Das seien die Dinge, die heutzutage namentlich auch bei unseren Beamten lebhaft empfunden werden. Trotz wiederholter Versicherungen des Ministers gelangte denn auch schließlich der Antrag des Zentrums fast einstimmig zur Annahme. Im übrigen ist aus den Verhandlungen noch hervorzuheben, daß vom Abg. Rembold-Malen im Interesse der meteorologischen Forschung und der praktischen Ausbarmachung der Ergebnisse derselben für die Landwirtschaft die Errichtung einer ständigen Drachensstation am Bodensee zur systematischen Erforschung der höheren Luftschichten angeregt und vom Minister sympathisch aufgenommen wurde.

Marokko.

Zur Vorgeschichte des Marokko-Konflikts

schreibt der Berichterstatter des „Figaro“ in Tanger: „Wie sehr wäre es zu wünschen gewesen, daß Herr Delcasse die Warnungen beachtet hätte, die der französische Gesandte in Tanger ihm fortwährend sandte, seitdem er im November 1904 den Besuch des deutschen Geschäftsträgers v. Kahlmann erhielt. Dieser hat Herrn de Saint-Rene-Taillandier bei diesem Besuche darauf aufmerksam gemacht, daß Kaiser Wilhelm seine Ansichten über die marokkanische Frage keineswegs aufgegeben habe, und daß die deutsche Regierung, die Frankreich ruhig habe mit England und namentlich mit Spanien verhandeln lassen, jedenfalls wünsche, mit Frankreich eine Unterredung über die marokkanische Frage zu führen, zumal die deutschen Interessen in Marokko sich während der letzten sechs Jahre bedeutend entwickelt hätten. Später hat dann dieser junge Diplomat, der ohne Zweifel auf unmittelbare Weisungen handelte, unsern Vertreter, den seine vorgelegte Behörde nach wie vor ohne Weisungen ließ, nochmals freundlich aufgeführt, um ihm mitzuteilen, daß Deutschland diplomatisch keine Kenntnis von dem französisch-englischen und dem französisch-spanischen Abkommen habe, mithin die Tätigkeit des Herrn de Saint-Rene-Taillandier in bezug auf Schwierigkeiten stehen würde, falls Frankreich sich nicht entschließen sollte, sich mit Deutschland auszusprechen. Aber auch diesmal blieb man in Paris taub gegenüber den beunruhigenden Depeschen des Gesandten in Tanger. Auch die Tatsache, daß im Februar in Tanger der deutsche Geschäftsträger den französischen besuchte, um nochmals dringende Vorstellungen mit dem Zusatz zu machen, daß derjenige, der die Geschicke des Deutschen Reichs zu leiten hat, gegebenenfalls selbst nach Marokko kommen würde, um durch sein Erscheinen die Ansprüche und Wünsche Deutschlands zu bekräftigen, beweist zur Genüge, daß unsere Nachbarn schon längst, ja, von jeher, die Absicht hatten, gegen uns in Marokko vorzugehen.“

Wie angesichts dieser Tatsachen, die nun auch von französischer Seite festgestellt werden müssen, Herr Rouvier letzthin in der französischen Kammer davon sprechen konnte, daß Deutschland unvermutet und plötzlich infolge der russischen Niederlage bei Mukden „mit seinen Ansprüchen hervorgetreten sei, ist unerklärlich. Sollte es Delcasse wirklich für unnötig gehalten haben, dem Ministerpräsidenten und dem Ministerrat die Berichte des französischen Gesandten in Tanger über die Vorstellungen seines deutschen Kollegen mitzuteilen?

Die Lage in England.

)(Lodz, 3. Mai. Der Polizei-Revieraufseher Poniatowski wurde heute früh auf offener Straße durch 4 Schüsse, die mehrere Personen auf ihn abgaben, tödlich verwundet.

Petersburg, 3. Mai. Die Japaner scheinen einen neuen allgemeinen Angriff zu planen. Sie sammeln sich gegenüber dem rechten russischen Flügel. Ein Versuch der Russen, den Liaosluß zu überschreiten, ist durch die Wachsamkeit der Japaner vereitelt worden.

Warschau, 3. Mai. Wie nunmehr festgestellt ist, wurden bei den letzten Demonstrationen über **300 Personen getötet** und verwundet.

)(Warschau, 3. Mai. Ein Polizeibeamter wurde auf der Straße von zwei Unbekannten überfallen und durch Revolvergeschüsse verwundet. Der Ausstand ergriff alle Fabriken.

)(Moskau, 3. Mai. Gestern Abend begann eine große Volksmenge ein Restaurant zu zerstören, in das sich ein Revieraufseher zurückgezogen hatte, indem er die Menge mit der blanken Waffe von sich abwehrte. Verrittene Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

)(Moskau, 4. Mai. Der Revieraufseher Alzejev, der sich gestern vor einer Volksmenge in ein Restaurant flüchten mußte, hat einen Selbstmordversuch gemacht.

Krieg in Ostasien.

Die Lage zur See.

)(London, 3. Mai. Die britische Regierung hat China eine Note gerichtet, in welcher die Notwendigkeit der strengsten Neutralität Chinas betont wird. In diplomatischen Kreisen glaubt man Grund zur Annahme zu haben, daß die russischen Schiffe in Shanghai entweichen werden, wenn China sie nicht mit Gewalt daran hindere.

)(Paris, 3. Mai. Agence Havas. Ein Sekretär der japanischen Gesandtschaft fragte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an, ob die französische Regierung davon Kenntnis habe, daß die Schiffe des russischen Geschwaders sich noch immer in territorialen französischen Gewässern befänden. Der Sekretär erhielt die Antwort, man glaube zu wissen, daß die russischen Schiffe die französischen Gewässer verlassen hätten.

)(Tokio, 3. Mai. Reuter. Die Arbeiten zur Hebung der bei Port Arthur und Tschennulpo gesunkenen russischen Schiffe nehmen einen guten Fortgang. Ereignisse und Zahl der Schiffe, um die es sich handelt, werden nicht bekannt gegeben. Man hält es für gewiß, daß sich die japanische Marineverwaltung einige wertvolle Schlachtschiffe und Kreuzer sichern wird.

In der Mandchurei.

Gunschulin, 3. Mai. Die letzten russischen Rekognoszierungen ergaben, daß die Vortruppen der japanischen Hauptmacht in der Linie Liao-ho-Tschingha stehen. Starke Detachements haben Kaijuan und Tschennulpu besetzt und besetzt. Die Ueberschreitung des Liao-mih-lang dem russischen Rekognoszierungskommando, da die Flusslinie besetzt ist. Auch bei Jakumön befinden sich erhebliche japanische Streitkräfte. Im allgemeinen konzentrieren sich die Japaner gegenüber dem rechten russischen Flügel.

Alloyalität Chinas.

)(Shanghai, 3. Mai. Reutermeldung. 70 der bedeutendsten englischen Kaufleute sandten folgendes Telegramm an den Minister des Aeußern, Lordborne: Die britischen Kaufleute machen die Regierung darauf aufmerksam, daß China die Abmachungen des englisch-chinesischen Handelsvertrags nicht innehält und diese in den meisten Hauptpunkten wirkungslos macht. China legt den Vertragsbestimmungen, welche sich auf Währungsverhältnisse, Besteuerung, Bergbau und Schifffahrt beziehen, offenen Widerstand entgegen. Wir bitten die britische Regierung, die genaue Befolgung der Vertragsbestimmungen unverzüglich durchsetzen zu wollen.

Während im ganzen Lande das Bankett zur Schillerfeier auf den 8. Mai angelegt ist, und die Höhenfeuer am 9. Mai abgebrannt werden sollen, hat man in Ebingen beschlossen, das Höhenfeuer am 8. Mai und die Feier selbst am Abend des 9. Mai abzuhalten. Ueber diesen Beschluß, der im ganzen Lande Aufsehen erregt, gibt vielleicht folgendes „Eingefandte“ im „N. A.“ Aufklärung:

Warum besteht der Festauschuss für die Schillerfeier darauf, das Höhenfeuer am 8. Mai aufzuzünden zu lassen, statt wie es im ganzen Lande geschieht am 9. da? Das scheint die helle Starrköpfigkeit zu sein, anders kann man sich das ja gar nicht erklären. Solche und ähnliche Urteile schwirren durch die Luft.

Es dürfte daher nicht unangebracht sein, diese Angelegenheit vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit durch die Presse zu bringen.

Von Starrköpfigkeit oder etwas Ähnlichem kann es sich natürlich nicht handeln, schon deshalb nicht, da es ein Widerspruch wäre, wenn Leute wie die Mitglieder des Ausschusses, die sich zu der Sache ja nur hergegeben haben, um sich einem idealen Zweck dienlich zu machen, also der guten Sache zu dienen, sich eine Herrschaftstellung anmaßen würden und unbefähigt um den gemeinschaftlichen Gesamterfolg ihren Kopf durchsetzen wollten im Widerspruch zu der allein maßgebenden Allgemeinheit. Also darum kann es sich nicht handeln. Aber darum handelt es sich, daß der Ausschuss besser als die Allgemeinheit in der Lage sein muß, die Verhältnisse zu beurteilen und deshalb gerade im Interesse der Sache sich nicht so leicht entschließen kann, eine Aenderung an einem wohlverwogenen Programm vorzunehmen. Die Sache liegt folgendermaßen:

Die Hauptfeier mit Rede und Rezitationen muß am Dienstag stattfinden und kann nicht auf den Montag verlegt werden, da der von uns gewonnene Redner, Herr Professor Lachenmaier von Stuttgart, um den wir von anderen Städten beneidet werden, da er eine vorzügliche Kraft ist, am Montag nicht abkommen kann, da er am Dienstag Morgen Wallensteins Lager mit den Schülern des Realgymnasiums aufführt, am Montag hier Proben hat und auch nicht am Tag vor der Hauptausführung nach Mitternacht heimkommen kann. Darum läßt er sich einfach nicht ein und kann sich nicht einlassen. Verzichteten können und wollen wir aber auf diese Rede nicht, da sie die Glanznummer der Feier ist und da wir auch dem Herrn Redner gegenüber gebunden sind. Man kann eine gesuchte Kraft nicht engagieren und vor der Feier wieder fallen lassen. Das kann und darf im Interesse der Feier nicht in Frage kommen. Die Feier muß also wegen dieses Umstandes am Dienstag stattfinden.

Jetzt ist die Frage: Kann man dann das Höhenfeuer nicht nach der Feier abbrechen und diese Feier eben so zeitig beginnen lassen, daß das noch möglich ist? Damit wäre ja die Möglichkeit gegeben, sich dem Ganzen anzuschließen und auch die Höhenfeuer im ganzen Land, soweit sie von unseren Höhen sichtbar sind, zu genießen. Ganz schön! Nichts ist, oberflächlich betrachtet, einfacher als das. Und doch ist es nicht so ganz einfach. Es müssen hier zwei Voraussetzungen erfüllt sein.

Wenn wir das Höhenfeuer am 9. abbrechen wollen, dann müssen wir die Feier um 4 Uhr beginnen lassen. Damit die Feier aber um 4 Uhr beginnen kann, muß der Redner um 4 Uhr hier sein. Das ist aber mit der Bahn nicht möglich, da er, wie schon ausgeführt, die Aufführung von Wallensteins Lager vorher in Stuttgart

...letzen hat und von dieser voraussichtlich nicht vor
Mittag frei wird. Er kann also nur den 2 Uhr 13 Zug
nach Stuttgart erreichen, mit dem er um 6 Uhr hier ist,
oder er muß ein Automobil benötigen, wofür uns nach der
Verabredung ein Mehraufwand von 60 Mark erwachsen
würde. Das würde man ja in den Kauf nehmen und
die Summe wäre ja zu erschwingen, wenn die zweite
Voraussetzung erfüllt wäre und das ist die Gewissheit,
daß die Allgemeinheit der Feier nicht durch den Anfang
um 4 Uhr beeinträchtigt wird. Wenn man um 4 Uhr
anfangen will, dann muß die Mehrheit der Arbeitgeber
und Arbeiter damit einverstanden sein, daß die Geschäfte
um Mittag geschlossen werden und die, welche damit
nicht einverstanden sind, müssen sich verpflichten, sich der
Mehrheit zu fügen. Man hat seiner Zeit einen öffentlichen
Appell an die hiesigen Einwohner, speziell die Herrn
Industriellen, gerichtet, die Sache in die Hand zu nehmen
und für einen zeitigen Schluß besorgt zu sein. Bis jetzt ist,
so viel wir wissen, nichts von dieser Seite erfolgt, auch
kann der in erster Linie in dieser Frage zuständige
Gewerbe- und Handels-Verein sie nicht in die Hand
nehmen zu wollen.

Ohne daß wir aber die Garantie haben, daß so zeitig
geschlossen wird, daß die Feier wirklich eine allgemeine
sein können wir uns nicht entscheiden, den Termin vorzu-
ziehen. Denn lieber um 6 Uhr eine allgemeine Feier,
als um 4 Uhr eine auf gewisse Kreise beschränkte.

Jetzt wäre es an den Herrn Arbeitgebern und Ar-
beitern, sich der Frage anzunehmen und den Festanschluß
in die Lage zu versetzen, beurteilen zu können, wie es mit
dem Geschäftsverlauf gehalten werden soll.

Am nächsten Donnerstag wird der Ausschuß um
10 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler Sitzung halten
und über diese Frage beraten. Die Herren Vertreter der
Industrie und des Gewerbes aus Arbeitgeber- und Arbeit-
erseite sind zur Mitberedung über diesen ersten Punkt
der Tagesordnung höflich eingeladen.

Speziell soll auch noch darauf aufmerksam gemacht
werden, daß voraussichtlich am Montag eine Hauptprobe
mit Kostümen für die lebenden Bilder aus der Glocke
stattfinden wird, bei der das Publikum gegen ein mäßiges
Eintrittsgeld von etwa 20 Pfennigen Zutritt erhalten
wird. Auch darüber wird der Ausschuß am nächsten Don-
nerstag endgültig beschließen. Bis jetzt ist dieser Gedanke
nicht über das Stadium des Antrags hinausgediehen.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 3. Mai. Ein Simplizissimusprozeß.
Wegen eines nach dem Adliger Sittlichkeitskongreß im „Simp-
lizissimus“ erschienenen Gedichts gegen die protestan-
tische Geistlichkeit und deren Frauen haben die
mangelhaften Konfessionen in Berlin und München gegen
Dr. Ludwig Thoma, den Verfasser des Gedichts, und den
verantwortlichen Redakteur des „Simplizissimus“, Vinnefogel,
Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Die Verhand-
lung hätte morgen Donnerstag, vor der hiesigen Straf-
kammer stattfinden sollen, wurde aber wegen Erkrankung
des zweiten Angeklagten vertagt.

Vom Ammerthal, 2. Mai. Großfeuer. In Galt-
heim, O.A. Herrenberg, sind heute fünf Wohnhäuser
und zwei Scheuern gänzlich abgebrannt. 9 Fa-
milien sind obdachlos geworden. Der Gebäude- und Mo-
bilarsverlust dürfte 40-50000 Mk. betragen.

Schramberg, 2. Mai. Zusammengestoßen sind
in der Nacht vom Sonntag auf Montag die beiden Post-
geschäfte, Post- und Reitwagen im Dünninger Wald. Von
den sechs Insassen des Postwagens wurde einer durch Glas-
splitter verletzt. Ein zweiter hat den Arm verstaucht,
während die übrigen mit dem Schrecken davonkamen. Die
Schädigung der beiden Wagen ist nicht besonders erheblich.

Hechingen, 2. Mai. Bei der Dekanatswahl
wurde Herr Pfarrer Fridolin Stauff in Steinhofen
zum Dekan gewählt.

Sigmaringen, 3. Mai. Die Anmeldungen zu
der Brauereifachausstellung (9. bis 17. Juli) sind so
viele eingelaufen, daß nunmehr sämtliche verfügbare
Ausstellungsräume vollständig belegt sind.

München, 3. Mai. Beim Trainbataillon ist gestern
ein Soldat unter den Symptomen der Genickstarre er-
krankt.

Köln, 4. Mai. Zu dem Raubanfall, der kürzlich
in einem Eisenbahnzuge gegen den Direktor Kohn aus Köln
verübt worden ist, wird folgendes Geschichtchen gemeldet:
Zwei achtbare Düsseldorfer Commis planten die An-
knüpfung zarter Bande mit zwei A. Iner Mädchen. An
dem Tage, wo der Ueberfall bei dem Direktor geschah, waren
beide Verliebte nach Köln gedampft und hatten die ersehnte
günstige Aufnahme gefunden. In ihrer Freude telegraphier-
ten sie nun nach Hause: „Ueberfall bestens gelungen,
alles munter“. Die von der Affäre Kohn verständigten
Telegraphenbeamten schöpften Verdacht, die beiden Räuber
hätten sich offenbar selbst verraten. Man nahm die jungen
Leute, die aber nur Herzen geraubt hatten, fest, und erst eine
Gegenüberstellung mit dem Direktor Kohn ergab ihre Un-
schuld.

Dresden, 4. Nov. In der Montignoso-Ange-
legenheit veröffentlicht die „Dresd. Rundschau“ den Ver-
trag, der im Januar 1903 zwischen dem damaligen Kron-
prinzen Friedrich August von Sachsen und der jetzigen
Gräfin Montignoso abgeschlossen worden ist. Artikel 2 be-
sagt, daß die Kronprinzessin die Herausgabe ihres 205 000
Gulden betragenden Heiratsguts zu beanspruchen habe, es aber
für vorteilhafter erachtet habe, für ewige Zeit darauf zu
verzichten und statt dessen eine jährliche Rente von 30 000
Mark zu beziehen. In Artikel 5 heißt es, die Kronprinzessin
habe sich behufs Erlangung der Rente folgenden Bedingun-
gen unterworfen: 1. auf Titel und Rang einer Kronprin-
zessin von Sachsen zu verzichten, 2. ihren Aufenthalt ständig
außerhalb des deutschen Reichs zu nehmen, 3. in Zukunft
sich jeder verlebenden Äußerung in der Presse zu enthalten
und 4. nichts zu unternehmen, was geeignet wäre, dem
sächsischen Hof und Volk gegenüber öffentliches Mergernis zu
erregen. Die „Rundschau“ bemerkt, da die Pflicht der Heraus-
gabe des Heiratsguts eine unbedingte sei, so sei auch die
Pflicht der Zahlung der Rente, als Äquivalents, eine unbed-
ingte, und es sei sehr ernstlich zu prüfen, ob die Bedingun-
gen des § 5 nicht den ganzen Vertrag hinfällig
machen. Die Rente ist gesperri worden, weil die Gräfin
Montignoso durch ihr Verhalten in Florenz öffentliches
Mergernis erregt haben soll. Die „Rundschau“ wehrt
mitzuteilen, daß bis jetzt alle Verhandlungen geschei-
tert seien, daß die Gräfin einwillen nicht daran denke, ihr
Kind herauszugeben, und daß die Rente nach wie vor ge-
sperrt sei. Die Rente werde daher auch weiter aus privater
Seite gewährt werden. Rechtsanwalt Dr. Hädel habe nun-
mehr die Klage abgelehnt, die beim Oberlandesgericht einge-
reicht wurde. Weiter wird mitgeteilt: Der Gräfin sei es
peinlich, mit ihrer Tochter, der königlich sächsischen Prinzessin,
von privater Mildtätigkeit leben zu müssen; deshalb habe
sie den Plan gefaßt, ihr Perlenkollier zu verkaufen,
das aus 370 der edelsten und größten Perlen bestehe. Ein
Pariser Juweller habe dafür 250 000 Fr., ein Londoner
Juweller 300 000 Fr. geboten.

Krefeld, 3. Mai. In der chemischen Fabrik
von Reithof erfolgte aus unbekanntem Ursachen eine Dampf-
kesselexplosion, bei der 2 Arbeiter getötet wurden.

Berlin, 3. Mai. Der preussische Bergbau-
Verein hielt eine Versammlung ab, deren Ergebnis die
Annahme einer Resolution war, worin der dem Abgeord-
netenhause vorliegende Antrag Camp betr. Aufhebung der
Bergbaufreiheit für Steinsalz und Kohlen auf 5 Jahre, als
ein unerhörter Eingriff in die Gewerbefreiheit und in
die bisherige Rechtsordnung im Bergbau bezeichnet wird.

Wien, 3. Mai. Der König von Sachsen ist
hier eingetroffen.

Rom, 3. Mai. Ein drittes Bombenattentat ist
gestern gegen das päpstliche Palais in Brindisi verübt
worden. Der Älteste ist wiederum unentdeckt geblieben.

London, 4. Mai. Auf hoher See gerettet. Von
dem Dampfer „Mimutaka“ sprang während der Fahrt von
Wellington (Neuseeland) hierher eine Frau in der Nähe von
Kap Verde über Bord, wurde jedoch durch den Steward
Pearce, der ihr ohne Befinnen in den Ocean nachsprang,
gerettet. Die Frau litt unter einer leichten geistigen Störung
und ließ sich plötzlich vom Vordbord des Schiffes in die See
fallen. Pearce, der den Vorgang bemerkte, sprang ihr sofort
in voller Kleidung vom Hinterteil des Schiffes aus nach,
wobei er den Matrosen zurief, einen Rettungsring über Bord
zu werfen, was auch geschah. Unter zähem Kampfe gegen

die von der Schiffschraube aufgeworfenen Wellen gelang
es Pearce, sich durch das Kielwasser des Schiffes hindurch
zu der Frau heranzuarbeiten und ihr den Rettungsring
überzustreifen. Bevor jedoch der Dampfer, der mit voller
Geschwindigkeit fuhr, wenden konnte, waren Pearce und die
Frau bereits weit hinter dem Schiff zurückgeblieben und vom
Dampfer aus überhaupt nicht mehr zu sehen, in einem
Wasser, das bekanntermaßen von Haijischen wimmelte. So
schnell wie möglich arbeiteten die Maschinen der „Mimutaka“
rückwärts, und Boote zur Rettung der Beiden wurden aus-
gesetzt. Eine ganze Welle hindurch jedoch konnte die Boots-
mannschaft keine Spur der Gesuchten entdecken, bis ein
Matrose des Dampfers sie sah und den Booten die Richtung
angab, worauf beide sofort aufgenommen wurden. Pearce
war die halbe Stunde hindurch, die bis zur Rettung ver-
flossen war, mit einer Hand geschwommen, während er mit
der anderen den Rettungsring mit der Frau mitzog. An
Bord des Schiffes gebracht, wo er von der Besatzung und
den Fahrgästen mit donnerndem Hoch begrüßt wurde, verlor
er das Bewußtsein, das er erst nach einer Stunde wieder-
erlangte. Er erzählte, daß ihn doch der Mut verließ, als
er sah, wie sich der Dampfer mit großer Schnelligkeit von
ihm entfernte, so daß er bald nur noch den Schornstein des
Schiffes vom Wasser aus sehen konnte. Auch die Furcht
vor den Haijischen habe ihn bedrückt. Pearce erhielt von
den Fahrgästen eine durch Sammlung aufgedruckte Ehren-
gabe von 1140 Mk. Außerdem werden ihm seine Kameraden
in London eine goldene Uhr mit Kette stiften.

Gibraltar, 3. Mai. England hat Befehl gegeben,
daß unverzüglich sechs Torpedoboote nach den chine-
sischen Gewässern abgehen sollten.

Teheran, 3. Mai. Der Schah Nuzaffar-Eddin,
der am 7. Mai über Baku eine Reise nach Europa anzu-
treten beabsichtigt, hat sich vom diplomatischen Corps ver-
abschiedet. Der Thronfolger Ali Mirza ist zum zeitweiligen
Regenten ernannt worden.

Chicago, 3. Mai. Vom Kutschersstreik. Das
Geschäftsquartier glich gestern einem Schlachtfeld. Der
Streikbrecher Farley, welcher in New York den Streik der
Eisenbahner durch den Import von Arbeitswilligen brach,
hat auch die Chicagoer Fuhrleute durch Arbeitswillige
erleckt. Die Arbeitswilligen machten wiederholt von ihren
Waffen Gebrauch, wenn die Streikenden sie in ihrer Arbeit
störedeten. Die gefürchte Verlustliste verzeichnete 3 Tote und
ca. 40 Verwundete. In den Fabriken herrscht Kohlen-
mangel.

Chicago, 4. März. Die gewaltsamen Auf-
tritte beim Kutschersstreik haben sich gestern in den
Straßen wiederholt. Die Unionisten kamen mit den
Streikbrechern mehreremals in Kampf. Die schwarzen
Kutschers schossen auf die Volksmenge, die ihnen die
Weiterfahrt unmöglich machen wollte. Der Mangel an
Kohle wird immer fühlbarer. Tausende von Leuten an
Lebensmitteln gehen auf den Bahnhöfen zugrunde.
Wie es heißt, sollen die Fuhrwerkbesitzer vom Gouver-
neur Williz erbeten haben.

Handel und Verkehr.

Tuttlingen, 2. Mai. Dem Jahresviehmarkt
waren 6 Stiere, 50 Kühe, 36 Kalbinnen und Rinder und
20 St. Jungvieh zugetrieben; zusammen 112 Stück. Stiere
galten 220-380 Mk., Kühe 150-320 Mk., Kalbinnen und
Rinder 300-430 Mk., Jungvieh 90-180 Mk. — Schweine-
markt: Zufuhr 175 Milchschweine und 12 Läufer. Bei
stetigem Handel kosteten erstere 32-42 Mk., letztere 52 bis
75 Mk. pro Paar.

Fruchtschranne Meßkirch vom 1. Mai 1905.

	Korn	Erlös		höchster		mittlerer		niedester	
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Kernen	700	131.60	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80
Haber	1110	173.16	15 60	15 60	15 60	15 60	15 60	15 60	15 60

Fruchtschranne Biberach vom 3. Mai 1905.

	Soc. Rest	Zufuhr	Verkauf	höchster		mittl.		niedert.		auf al
				M.	M.	M.	M.	M.	M.	
Korn alt	—	226	184	9 80	9 68	—	—	—	—	8
Roggen	3	—	3	7 40	7 40	—	—	—	—	20
Gerste	6	55	52	9 20	8 87	8 59	11	—	—	—
Haber	40	312	306	7 50	7 28	7 10	3	—	—	—
Erbsen	—	3	3	10	9 67	—	—	—	—	—
Widen	90	13	22	10 50	9 66	—	—	—	—	76
Wein	—	6	6	9 50	9 17	—	—	—	—	181

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfehlen sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die am 2. Mai erschienene erste Fremdenliste zeigt die Zahl der hier weilenden Fremden auf 70 an. Das erste Hundert ist seitdem bereits überschritten.

Neuenbürg, 4. Mai. Die Kassierstelle der Gewerbebant ist durch den Rücktritt des bisherigen Kassiers in Erledigung gekommen.

Sirsaun, 4. Mai. Das R. Forstamt verkauft im Submissionsweg Laub- und Nadelholz-Stammholz und zwar normales Ausschuss-Dang- und Sägholz. Angebote sind bis zum 13. Mai einzureichen.

Fremdenstadt, 4. Mai. Die Bautätigkeit ist heuer hier eine ungemein rege. Seit Beginn des Jahres sind 25 Neubauten angemeldet. Neben der durchgreifenden Kanalisation der Lauterbader Villenvorstadt und dem Bau der Landhausstraße haben die Kurtheateranlagen und die Anlagen bei der Christophsau (Forbachausblick) eine wesentliche Erweiterung erfahren.

Letzte Nachrichten.

Omiind, 4. Mai. Der Polizeidiener Bittlingmaier vom benachbarten Straßdorf wurde, laut Omiinder Tagbl., heute vormittag auf dem Plage vor der Mariensäule plötzlich vom Lode ereilt. Der 70jährige Mann hatte 2 Higeuner ans Oberamt einzuliefern Da es diesen gefiel, eine rasche Gangart einzuschlagen, stromte der alte Mann sich anscheinend über seine Kräfte an, um mit ihnen Schritt zu halten, und brach an der erwähnten Stelle plötzlich zusammen.

München, 4. Mai. In Tuzing am Starnberger See gab heute ein Stationsgehilfe mehrere Schüsse auf den Stationsmeister ab und verletzte ihn leicht. Der Gehilfe beging hierauf Selbstmord.

Berlin, 4. Mai. Der bisherige Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium, Hr. v. Sedendorff, soll nach dem 2. Inz., an Stelle des verstorbenen Dr. Gutbrod zum 1. d. d. denten des Reichsgerichts aussersehen sein.

Berlin, 4. Mai. Aus New-York meldet der Lok.-Anz.: In Chicago sind wegen der Streikunruhen 3000 neue Polizisten eingestellt worden. Gestern wurden 50 Personen verletzt.

Port Said, 4. Mai. Prinz und Prinzessin Krisugawa von Japan sind an Bord des Dampfers Prinz Heinrich vom Nordd. Lloyd hier eingetroffen und nach Neapel weitergereist.

Malakka, 4. Mai. Ein russisches Geschwader, bestehend aus 4 Schlachtschiffen, 1 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot und 5 Kohlenschiffen, ist heute nachmittag, in der Richtung nach Siden fahrend, hier vorbeigefahren.

Moskau, 4. Mai. Eine unter Leitung der Prinzessin von Reuß organisierte Abteilung deutscher Krankenpflegerinnen ist heute hier eingetroffen und geht abends nach dem Kriegsschauplatz weiter.

Singapore, 4. Mai. Der Dampfer Selangor traf auf der Höhe von Kura in der Malakkastraße um 9 Uhr vormittags russische Schiffe, wie man annimmt, die des Admirals Nebogatoff.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Veränderlich
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

Hausbursche

gesucht.

Buchhandlung
Holland & Josenhaus
Erzanzlagen.

Plakarbeiter

und
Büschelbinder
werden gesucht.

Windhoffäge.

Kuh- und Ziegen-Milch

ist zu haben bei

Vollmer, Steinbauer.

Sprechstunden

der hiesigen Kurärzte:

Dr. Hausmann, Sanitätsrat.
Vorm. v. 8-9, nachm. v. 3-5.
Sonntag nachmittag ausgenommen.
Wohnung Kernerstraße 30.

Dr. Josenhaus. Vorm. von 10¹/₂-12, nachm. (Sonntag ausgen.) von 3-5. Wohnung neben dem Badgebäude.

Dr. Layer, homöopath. Arzt
Vorm. von 9-11. (Samstag und Sonntag ausgen.) Wohnung Villa Springer (gegenüber dem Bahnhof).

Dr. Lorenz. Vormittags von 10-11 im Bankgebäude.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat.
Vorm. von 11-1, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3¹/₂-5¹/₂.
Wohnung König Karstr. B 178.

Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat.
Vorm. von 8¹/₂-9, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3¹/₂-5¹/₂.
im Parkterre des Katharinenstifts.

Zur

Besorgung

von
tüchtigem Saisonpersonal
hält sich den geehrten Herrschaften
bestens empfohlen

Frau M. Wernicke
Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.

Bernstein-

Fußbodenlacke

empfiehlt Maler Ezj.

Frish gebrannten Kaffee

per Pfund M. 1.-, 1.20, 1.50 und 1.80

empfiehlt J. F. Gutbub.

Spratt's Patent-Rückensutter

sowie sämtliche

Futterartikel

re. re. empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueransätze) der in ihrem Bestande veränderten bezw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar

vom 5. Mai bis 19. Mai l. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 3 Nebenhause) ausgelegt sein.

Dem Eigentümer und Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueransatzes desselben das Recht der Beschwerde zu. (Art. 79 Abs. 2 des Gesetzes).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Königliche Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und spätestens

bis zum 22. Mai l. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen.

Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerde-rechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Gesetzes).

Wildbad, den 2. Mai 1905.

Stadtschultheißenamt:
H. B. Böhner.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 6. Mai

in das Hotel Maissch freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Albert Wolff

Marie Schuhmann.

Kirchg. 12 Uhr v. Gasth. z. Anker aus.

Jose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des Münsters in Ulm.

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Los 3 Mt

Große Geld-Lotterie

für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.

Das Los 1 Mt. 13 Lose 12 Mt. Ziehung am 4. Juli 1905.

1. Hauptgewinn 15 000 Mt.

Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Überkinger Mineralbrunnen

Vertreter: Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.

Bestes

Wagenfett

ist fortwährend zu haben bei

Karl Rath, Rotgerber.

Zigarren

in allen Preislagen

empfiehlt J. F. Gutbub.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Sinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt sein neu sortiertes

Schuhwaren-Lager

Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder

für Herren, Damen und Kinder

in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.

Anfertigung nach Maß Reparaturen prompt und billig.

Ausverkauf!

Um zu räumen verkaufe ich sämtliche

weiße, graue und schwarze

Lack- und Ballschuhe.

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

Geprüft
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Geprüft
1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher

sowie selbst angefertigte

weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide
prima Qualität.

Mützen für Mädchen,
seidene Chemises, Schürzen und Gürtel.

Ferner neu eingetroffen:

Jackets, wasserdicke Wetterkragen,
Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen
zu allerbilligsten Preisen.

Kochet in der Kiste!

Praktisch und sparsam, für jeden Haushalt empfehlenswert,
sind die beliebten

Kochkisten

(Selbstkocher ohne Feuer).

Vorrätig in einfacher bis feinsten Ausführung.

Verkauf zu Fabrikpreisen. Prospekte gratis.

Zur Besichtigung ladet höflichst ein

Firma G. Aberle sen.

Inh.: E. Blumenthal.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.